



Die Winterbienen sind geschlüpft, die Völker hoffentlich genügend stark und reichlich eingefüttert. Im Oktober gibt es nur noch wenige Eingriffe an den Völkern, die Restentmilbung und der Mäuseschutz sichert eine ruhige Winterpause.

Milbenkontrolle, die Letzte

Die letzte Station in Sachen „Varroa“ steht auf dem Plan, ich hoffe Sie haben den langen Atem gehabt und den Befall bei ein paar Völkern dokumentiert. Man muss nicht alle Völker penibel beobachten, es reicht wenn man es bei ein paar durchzieht. Auch im Oktober gibt es noch Milbenräuber die Milben von der Windel naschen. Ich sprühe mittlerweile ein Pflanzenöl/Wassergemisch für 1-2 Tage auf die Windel, das geht sehr schnell und Ameisen etc. werden sicher ferngehalten. Die Schadensschwelle kann in Völkern über den natürlichen Milbenabfall gut erfasst werden, sie

liegt im Herbst und Winter bei einer Milbe pro Tag. Schlechte Erfahrungen habe ich mit der Erfassung des Befalls über Bienenproben gemacht, die Auswaschung brachte deutlich weniger Milben als über den natürlichen Abfall und über die Behandlung zutage gekommen sind.

Automatischer Milbenzähler

Der Varroabefall war wie so oft sehr unterschiedlich, bei Wirtschaftsvölkern lag der Befall bis jetzt zwischen 20 und über 7 000 Milben, an einem Standort lag der Befall im Schnitt über 3 000 Milben. Einen Befall zu ermitteln ist natürlich eine Fleißaufgabe, durch Hochrechnung kann man einen Befall über tausend Milben auf der Windel in den Griff bekommen. Einfacher geht es mit einem Milbenzählprogramm. Dazu wird die Windel abfotografiert, am PC wird die Bilddatei ausgewertet und die Milben gezählt – sehr entspannend. Das Programm funktioniert erstaunlich gut,

zudem ist es kostenlos erhältlich. (Siehe Bild oben) Damit nicht zu viel Gemüll die Milben überlagert bzw. eine Milbenschotterstraße die Erfassung behindern, sollte bei starkem Befall 1-2 Tage nach Behandlungsstart fotografiert werden. Download „VarroaCount“ unter www.imker-kiel.de.

Restentmilbung

Mitte Oktober sind die ersten Völker schon brutfrei, das Wetter und die Temperatur beeinflusst das Brutgeschehen. Am Polleneintrag kann man im Frühjahr erkennen, dass ein Volk brütet, im Herbst ist das leider nicht möglich. Stichprobenartig kann man einzelne Völker auf den Brutstand kontrollieren. Ist noch Brut vorhanden, dann sollte noch nicht behandelt werden. Die Oxalsäure wirkt nur auf die Milben die auf den Bienen sitzen, Brutmilben werden nicht erreicht. Zudem kommt noch der Umstand, dass in brütenden Völkern die Oxalsäure auch auf die Bienenmilben



Oxalsäurebehandlung - die Wintertraube sitzt zu locker!

nicht besonders gut wirkt. Schwierigkeiten machen Völker mit erhöhtem Befall, falls das Volk schon geschädigt ist, versucht es oft bis weit in den November den Ausfall an Bienen zu erbrüten, mit fatalen Folgen. Solche Völker können an warmen Tagen auch noch im Oktober mit Ameisensäure behandelt werden, dazu bietet sich die MoT Methode an. Oxalsäure sollte in der brutfreien Zeit nicht mehrfach angewendet werden, dies führt zu einem stärkeren Bienenabgang, schwächere Völker leiden darunter. Die 3,5%ige Oxalsäurelösung gibt es fertig zu kaufen, das Oxuvar Präparat ist einfach anzumischen. Es besteht aus einer fertigen Oxalsäurelösung, in diese muss nur noch der Zucker aufgelöst werden. Die 500ml Packung reicht für 10-15 Völker. Jede bienenbesetzte Wabengasse wird mit 5-10ml Lösung beträufelt, insgesamt 25-50ml pro Volk. Bei Einzargern dauert die Behandlung kaum eine Minute, bei zweizargigen Völkern wird der 2. Raum angekippt und mitten in die Traube geträufelt. Je feiner der Wirkstoff eingebracht wird, desto besser wirkt er, mit einer Pi-

pettenspitze als Aufsatz für die Spritze gibt es einen sehr dünnen Strahl, kaum ein Tropfen geht durch die Wintertraube. Da die Dosierung sehr fein ist, kann die Menge in mehreren Durchgängen über die Wabengassen verteilt werden. Die Säure wirkt durch Kontakt, die Wirkung auf die Milben beträgt nur wenige Stunden, deshalb sollte man nur eine fest sitzende Wintertraube behandeln. Bei Flugwetter oder warmen Temperaturen ist der Wirkungsgrad fragwürdig. Am Besten bei Frost am Morgen behandeln, tiefe Temperaturen sind kein Risiko beim Behandeln, es sollte so kalt sein, dass man warme Handschuhe braucht. Der Milbenabfall hat nach drei Tagen seinen Höhepunkt erreicht, nach ca. einer Woche sind ca. 80% der Milben gefallen. Erst nach vier Wochen stellt sich der natürliche Milbenabfall wieder ein. Sind mehr als 1000 Milben gefallen, kann die Überwinterung des Volkes gefährdet sein, auch wenn es noch sehr stark erscheint. Bei der Befallserfassung kann der Wintertotenfall stören, wer es genau wissen möchte säubert die Böden. Alle Völker sollten

behandelt werden, unabhängig vom natürlichen Milbenabfall vor der Behandlung!

Genügend stark, genügend satt?

Nach den ersten Nachtfrierten kann man endgültig entscheiden ob von den bekannten Schwächlingen welche dabei sind, die man besser auflöst. Die Wintertraube bildet sich bei Temperaturen um den Gefrierpunkt. Ein Blick von oben und unten zeigt wie viele Wabengassen besetzt sind, für eine grobe Abschätzung der Volksstärke ist das ausreichend. Für eine sichere Überwinterung sind 5 000 und mehr Bienen notwendig, unterhalb dieser Mindestvolksstärke steigt das Risiko eines Überwinterungsverlustes stark an. Das Volk sollte auf mindestens 5 Wabengassen sitzen, drei Wabengassen sind zu wenig. Halb besetzte Wabengassen sollten zusammengerechnet werden. Bei Einzargern ist die Kontrolle schnell erledigt. Ist die Volksstärke unter der kritischen Schwelle, sollte das Volk mit einem an-





Notfütterung direkt am Bienensitz.

deren vereinigt werden. Wirtschaftsvölker hatten in der Regel kein Problem das Winterfutter unterzubringen, schwieriger ist dies oft bei Jungvölkern. In den kalten Nächten im September kann es passieren, dass sich die Völker aus dem Futter in der aufgesetzten Leerzarge zurückziehen. Falls noch nicht die erforderliche Menge eingefüttert ist, kann man mit Tetrapacks oder Futtereinrichtungen direkt neben dem Bienensitz füttern, von dort wird Futter auch noch bei kühleren Temperaturen aufgenommen.

Mäuse raus

Diesen Sommer gab es ziemlich viele Mäuse um die Bienenkästen, sogar Nester unter den Gitterböden. Damit die Mäuse nicht in den warmen Kasten umziehen und damit die Wintertraube stören, sollte ein Mäuseschutz ab den ersten Frostnächten angebracht werden. Dies geschieht mit einem Fluglochkeil oder einem Mäusgitter (Bild rechts). Ich nehme das Gitter, es hat eine Maschenweite von ca. 7mm. Das Gitter ist einfach mit Reisschrauben zu installieren und wird nicht durch stärkeren Totenfall blo-

kiert, bei Fluglochkeilen kann dies passieren. Auf der Windel kann man am Mäusekot erkennen, ob sich schon Mäuse im Volk eingeknistet haben. Ein Schaumstoffstreifen kann weiterhin das Flugloch verengen um eine Räuberei bei guten Flugtagen im Oktober zu verhindern, man muss aber das Flugloch kontrollieren und evtl. freihalten bzw. den

Schaumstoffstreifen im November/Dezember entfernen.

Simon Hummel
Dorfwiesenstr. 9/1
73278 Schlierbach
E-Mail: simon.hummel@bienen.tv
Web: www.bienen.tv,
www.einfach-imbieren.de

